

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

171 (23.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76972)

Der Plan gegen Rumaniens Delindustrie

Sechste Veröffentlichung aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes

○ Berlin, 23. Juli.

Aus dem demnächst erscheinenden vom Auswärtigen Amt herausgegebenen 6. Heft des öffentlichen Werk heute folgende Dokumente:

Dokument Nr. 30

Bericht des Sonderbeauftragten der französischen Regierung Leon Wenger, vom 1. Oktober 1939. Alle Vorbereitungen sind getroffen zur raschen Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie. Englische und französische Ingenieure an der Arbeit.

Bericht

über die Zerstörung der rumänischen Erdölindustrie vom 1. Oktober 1939.

I. Allgemeine Erwägungen.

Gegenstand des Sonderauftrages, mit dem Herr Wenger vom Minister für öffentlichen Verkehr unter der Oberleitung des Herrn französischen Botschafters betraut worden ist, ist die Aufstellung eines Programms für die eventuelle Zerstörung der Böhmlische Raffinerie, Werke und Transporte sowie gegebenenfalls die Organisation der Mittel und Wege zur Ausführung dieses Auftrages. Dieses Unternehmen hat ebenso wie das von den Alliierten im Jahre 1916 geforderte von zwei Dutzend Ländern um den größten Teil der Weltbevölkerung zu bringen, die es aus Rumänien bestehen könnte, zwar als möglich ist.

Es ist zu beachten, daß die jährliche Produktion Rumaniens sechs Millionen Tonnen beträgt, d. h. ungefähr das Dreifache des Jahres 1918. Der heimische Verbrauch beträgt ungefähr ein Viertel der Produktion, also 1.500.000 Tonnen. Es wäre also eine Ausfuhr von 4.500.000 Tonnen möglich, wenn die Transportmittel dazu vorhanden wären. Aber es muß nach dem größten Teil der Weltbevölkerung der rumänische Verbrauch für den deutschen Heerhaushalt um die Hälfte verringert werden, und der Zerstörungsplan muß, soweit möglich, vollständig sein.

II. Personal und Organisation.

Herr Wenger ist am Sonnabend, 16. September, in Bukarest eintraf, begleitet von Hauptmann Pierre Angot, der ihm beigegeben worden ist. Er hat sich noch am gleichen Tage mit dem Herrn französischen Botschafter, mit dem Botschaftsrat Herrn Spitzmüller, mit Kommerzienrat Sarret und dem Militärattaché General Delhomme in Verbindung gesetzt.

Von der ersten Besprechung an hat es sich wegen des Umfanges des Auftrages und wegen

der Notwendigkeit, die Methoden zu benützen, die das Material und die Verteilung der Industrie erfordern, als nötig erwiesen, daß Herr Wenger die Herren Coulon de Montlebert, de Banafie, Maratier, Cauchois, Bouvier und Delage hinzuzog. Außerdem hat der französische Kriegsminister Herrn Wenger die Herren Bonenne und Chapuis zur Verfügung gestellt, die nachträglich eintrafen. Die drei Mitarbeiter sind sämtlich Franzosen, und zwar Ingenieure der Delagewerkschaften: sie sind mit Offiziersrang angeheft. Neben der Ingenieure ist Spezialist auf einem Teilgebiet der Delagewinnung und steht an der Spitze der Organisation seines Teilgebietes. Bereits am 18. September hat der Botschafter Herrn Wenger den Botschafter des Generalstabes, Sir Oswald Hoare, vorgelassen, und die Pflanzung eines Ringes um die glatte Kontinente, als sich unter dem Generalstabespersonal und unter den englischen Ingenieuren mehrere Versionen befinden, die vor 20 Jahren bei der Abhängigkeit der im Jahre 1916 beschlossenen Zerstörungen mit Herrn Wenger zusammengearbeitet haben. Herr Wenger hat mit Herrn Cubbins, Major Watson und Herrn Walker Konferenzen genommen und diese Herren mit dem Herrn Angot Coulon in Verbindung gebracht.

Das einschlägige Arbeitsmaterial bestand in der ersten Phase eines Programms über die Zerstörung, wie weiter unten erwähnt werden wird, zweier Programme durch die Franzosen und in der Prüfung und evtl. Kritik durch die Engländer.

IV. Grundzüge und Methode

Im wesentlichen ist es eine Zerstörung der Erdölindustrie, soweit möglich, auf alle Teile der Industrie einwirkend: Produktion, Transportwege, Vorräte und Raffinade. Der Bericht von Norton Griffith vom 21. Januar 1917, der deutsche Bericht über die Zerstörung vom Jahre 1916 und die Feststellungen der englisch-französischen Kommission von 1919-1921 zeigen, daß eine unvollständige Zerstörung nicht voll wirksam sein kann.

Um übrigen gibt der übliche Ausdruck „Die Erdölquellen verbrennen“ nur einen geringen Teil des Programms, gewissermaßen nur eine kleine Ergänzung des Unternehmens wieder. Was zerstört werden muß, das sind die Anlagen zum Bohren, für Produktion, zum Transport und zur Raffinade. Feuer würde für sich allein nur schlechte Ergebnisse erzielen. Die Deutschen konnten in einem Jahre eine bedeutende Produktion erzielen, indem sie mit dem nicht zerstörten Material eine Reihe von Raffinerien aufbauten.

nicht vergessen, daß sich ein Bohrloch in drei Monaten bohren läßt, daß es aber zwölf Monate dauert, eine Raffinerie zu bauen, selbst wenn das erforderliche Material an Ort und Stelle verfügbar ist. Schließlich kann eine Feuerzerstörung oft zur Zerstörung der Lagerstätten führen, d. h. also zu unvorhergesehenen Verlusten für das Land, und eine solche Gefahr muß man auf sich nehmen, wenn die Zeit drängt.

Es sind Vorarbeiten geleistet worden mit dem Ziel, daß die systematische Zerstörung überall die gleichen Stadien durchläuft, damit vermieden wird, daß man durch Zusammenstoß der Teile verschiedener halbzerstörter Anlagen eine vollständige Anlage herstellen kann. Zur Zerstörung der Anlagen haben wir ein doppeltes Programm aufgestellt.

1. Ein Programm für schnelle Zerstörung.

Das sich in 24 Stunden durchführen läßt (bei täglich zehn Stunden Arbeitszeit), und zwar mit den an Ort und Stelle verfügbaren Mitteln; es erstreckt sich nur auf die wichtigsten Bohrplätze (80 v. H. der Produktion), auf sämtliche Raffinerien, auf die Pumpstationen und die Abflüsse. Zu dem Programm gehört auch die evtl. Zerstörung gewisser Lagerstätten, aber es bietet Ausflucht darauf, daß die Erdölindustrie mindestens sechs Monate lang in einem Umfang bis zu 75 v. H. der gegenwärtigen Produktion unbenutzbar sein wird.

2. Ein systematisches Programm

bedarf zu seiner Durchführung einer Frist von zehn Tagen bis zu einem Monat. Man kann damit neunzig v. H. der Produktion treffen, die wichtigsten Vorräte zerstören und eine bessere Zerstörung der Transportmittel bewirken. Zu diesem Programm gehört auch die Verwendung von Sprengstoffen. Zu seiner Vorbereitung sind bereits einige Maßnahmen getroffen worden, um ein Netz von Schlammlinien anzulegen, durch die die Bohrplätze „geleitet“ werden können, bevor man sie zerstört.

Zu beiden Methoden gehört vor allem andere die Zerstörung des Materials. Ein Brand ist nur die Ergänzung und Vollenbung des Zerstörungswertes.

Soweit ist es noch nicht

○ Berlin, 23. Juli.

Die französische Zeitung „L'Echo de Paris“ hält schon die Zeit für gekommen, die Verstärkung der französischen Kriegsgelangen zu verlangen und stellt diese Forderung in lauter Frechheit. Wir glauben gern, daß die Franzosen ihr Verhalten im Weltkrieg verheißt machen möchten, sie haben auch allen Grund dazu; denn damals vergingen nicht Wochen, sondern Jahre, ehe sie sich endlich dazu bequemten, langsam mit den ersten Entlassungen zu beginnen. Erst nach dem Inkrafttreten des Versailler Diktats sollte, wie es im Artikel 24 bestimmt wurde, die Beilegung der Kriegsgelangenens sobald wie möglich durchgeführt werden. Und da das am 28. Juni 1919 unterzeichnete Diktat erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat, wurden die deutschen Kriegsgelangen erst nach diesem Datum so langsam wie möglich aus ihrer qualvollen Gefangenschaft erlöst. Nicht einmal die Verwundeten wurden vorher freigegeben! In dieses nichterträglich Verhalten sollten sich die Franzosen erinnern, ehe sie derartige Forderungen, und noch dazu mitten im Kriege, zu stellen beginnen.

Solland Schiffverluste

○ Amsterdam, 23. Juli.

Das Organ der niederländischen Marine, „Onze Wapen“, veröffentlicht die holländischen Schiffverluste während der fünf Kriegstage. Danach sind ein Torpedoboot, ein Minenleger, zwei Minenkümbote, vier Kanonenboote, ein Torpedoboot, zwei Bewachungsschiffe und ein Ausbildungsschiff verloren.

Rinzuwaldungen

Deutsche Künstler trafen im dem Bereich von Harz ein, um den dort stehenden Soldaten als Geiß der Heimat Unterhaltungsabende zu geben.

Die britische Admiralität bedauert, mitteilen zu müssen, daß das U-Boot „Salmon“ auf Grund großer Verpätung als verloren betrachtet werden mußte.

Die britische Admiralität bedauert, den Verlust des Zerstörers „Brazen“ mitteilen zu müssen. Die „Brazen“ wurde während eines feindlichen Luftangriffes schwer beschädigt und sank, als sie in einen Hafen eingeschleppt wurde.

Der verdrängte fähige Heerführer Lord Belper, der sich auch in London nicht mehr fühlte, wohin er aus Paris geflüchtet war, ist jetzt in Neapel eingetroffen.

In Buenos Aires wurde ein deutsches U-Boot durch eine Horde von manna jungen Kindern nahezu vollständig zerstört. Die Zerstörung wurde durch die Polizei erzwungen, daß der Tummel als Ausdruck einer deutschfeindlichen Haltung vorläufig organisiert war.

Das japanische Kabinett Konoe wurde am Montagabend vom Kaiser in Kubizyn empfangen und offiziell im Amt bestätigt und eingesetzt.

Abfuhr Gendas an Roosevelt

„Unvereinbar mit einem Mindestmaß von Anstand und Bildung“

○ Rom, 23. Juli.

Die letzte Rede Roosevelts, mit der er sich in einer auch für die amerikanische Öffentlichkeit weitbekannteren Weise als Kandidat für die zweite Wiederwahl präsentierte, wird in Italien nicht so sehr um der darin angeführten Argumente willen beachtet, sondern als Beweis der feindlichen Grundgesinnung des amerikanischen Präsidenten gegenüber den Westmächten und damit auch gegen Europa. Diese Einschätzung ist bereits Gendas im „Giornale d'Italia“ in klaren Worten ausgesprochen worden. Wunders müsse man sich nur darüber, daß der amerikanische Präsident Gründe ins Treffen geführt hat, die schon auf den ersten Blick als unvereinbar mit jenem Mindestmaß von Bildung und Anstand erscheinen, die man bei einem verantwortlichen Staatsmann voraussehen zu können glaubt.

„Es ist nicht unsere Absicht“, so fährt der Schriftleiter des amtlichen römischen Organes wörtlich fort, „mit Roosevelt eine Polemik zu

führen. Wir stellen nur fest, daß seine Worte von jenem Maß gegen den Nationalismus und den Faschismus, das heißt gegen die deutsche und italienische Nation erfüllt sind, den wir von ihm schon lange kennen. Wir fragen, ob es den Vereinigten Staaten und ihrem Wohlstand zukommt, in die geschäftlichen Vorgänge Europas und seine Erneuerung einzugreifen. Wir stellen fest, daß dieser dumpe Haß die Ausgeburt einer ungläubigen Verdrängungslosigkeit ist, die in vielen Köpfen Nordamerikas zu Hause ist. Italien und Deutschland haben nichts gegen Amerika und seine politischen Einrichtungen. Sie verlangen nur, daß die Vereinigten Staaten die Realität der europäischen Probleme, den Staaten und ihrem Wohlstand noch von Anstand und Staunen im Zusammenhang mit Deutschland und Italien sprechen, wenn der beispiellose deutsche Sieg und das mächtige Eingreifen Italiens in den Krieg doch immer klar dazwischen, daß die Gelamtheit der beiden Nationen hinter ihren großen Führern steht.“

40000 Tonnen aus einem Geleitzug versenkt

Wieder ein deutsches Szeno-Flugzeug durch Engländer abgeschossen

○ Berlin, 23. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen erneut Flugplätze, Häfen, Tank- und Fabrikanlagen in England an. Explosionen und starke Brände sind beobachtet worden.

Bei Angriffen gegen einen Geleitzug im Kanal gelang es, einen Tanker und vier Handelschiffe mit einem Gesamttonnagevermögen von etwa 40.000 Tonn. durch Bombentreffer zu versenken.

Feindliche Einflüge in der Nacht zum 22. Juli in Nord- und Westdeutschland sowie in die feindlichen Gebiete richteten durch Bombenabwurf nur Sachschaden an. Ein Flugzeug ist durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Geleitzugverluste des Feindes betragen gestern acht Flugzeuge, darunter ein Szeno-Flugzeug durch Nachtjäger durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Die Geleitzugverluste des Feindes betragen gestern acht Flugzeuge, darunter ein Szeno-Flugzeug durch Nachtjäger durch Flakartillerie der Kriegsmarine, ein weiteres Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen worden.

Weitere englische Verluste

○ Rom, 23. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Während des Weltkrieges vom Slang und sind, ebenso wie ihre italienischen Gegner, einige Jahre vor dem englischen Krieg fast umgebaut worden. Sie verdrängen 31.000 Tonnen, haben je acht 38,1-Zentimeter-Geschütze, starke Mittel- und Flakartillerie und führen je vier Flugzeuge mit sich. Beim Gefecht auf weite Entfernungen kämpfen mit 32-Zentimeter-Kanonen auf italienischer Seite gegen vierundzwanzig 38,1-Zentimeter-Geschütze auf englischer Seite. Die 38,1-Zentimeter-Granate wiegt 825 Kilogramm, die der 32-Zentimeter-Granate etwa 550 Kilogramm. Um so höher ist der Erfolg der Italiener anzuerkennen, die das englische Geschwader zur Aufgabe der geplanten Unternehmung zwangen.

Das wesentliche englische Geschwader, bestehend aus dem bisher größten Kriegsschiff der Welt, dem Schlachtkreuzer „Hood“, 42.100 Tonnen, dem Schlachtkreuzer „Resolution“, 29.000 Tonnen, einem Flugzeugträger, sowie einer Reihe kleinerer Schiffseinheiten, ließ es zu einem Zusammenstoß mit italienischen Seestreitkräften nicht einmal kommen, sondern wurde bei den Salpazoren von der italienischen Luftwaffe zertrümmert, daß es so schnell wie möglich wieder Kurs nach Gibraltar einnahm. Die „Hood“ ist vor den vorliegenden amtlichen Berichten durch zwei Bombentreffer schwersten Kalibers tot oder fast tot, daß sie zur Beilegung der entstandenen Schäden eine Werft aufsuchen muß. Auch der Flugzeugträger muß zur Reparatur ins Dock. Für ihn besteht diese Möglichkeit in Gibraltar, nicht aber für die „Hood“, für die nur das Dock in Malta groß genug wäre. Malta aber — und darin kommt die veränderte militärische Lage im Mittelmeer am besten zum Ausdruck — ist kein noch nur ein einseitiger Stützpunkt für England mehr.

Der Ablauf der Kämpfe gegen die beiden englischen Geschwader hat die Resolutionisten, die die Luftwaffe auch für die Seefriedensführung mit sich gebracht, klar in die Erscheinung treten lassen. Die Engländer haben das offensichtlich viel zu spät erkannt. Italien bezieht sich allein mit seinen Flugzeugen, U-Booten und anderen Mitteln des sogenannten Kleinkrieges, wobei man nur an die Luftschiffe denken darf. „M. A. S.“-Schiffboote zu denken braucht den alten britischen Weg durch das Mittelmeer. Das Alexander-Geschwader ist tatsächlich der Gefangene im östlichen Mittelmeer. Wie die italienischen Wehrmachtberichte einmündig beweisen, läßt die italienische Luftwaffe die Engländer auch nicht mehr zur Ruhe kommen. Nach der Schlacht bei Salpazoren haben die italienischen Flieger ununterbrochen den Gegner verfolgt und einander schwere Treffer auf den englischen Schiffen erzielt. Die durch die italienische Wehrmacht herbeigeführte Wiedeholung des östlichen vom westlichen Mittelmeer hat noch zur Folge, daß das in Haft ankommende U-Boot-Netz nicht mehr nach England und zu der englischen Flotte im westlichen Mittelmeer und im Atlantik gelangen kann.

Der Kampf um das Mittelmeer hat für Italien mit einem verheerenden Erfolg in Afrika begonnen. Wenn heute, wie in der amtlichen Mitteilung behauptet wird, die anglo-italienische Mittelmeerflotte noch über sieben Schlachtschiffe verfügt, so muß England das Mutterland und den Atlantik nahezu vollkommen von Schlachtschiffen entblüht haben. Die Hälfte der Mittelmeerflotte, nämlich die östliche, aber nicht in einer Waisenfamilie, die nach menschlicher Voraussicht nur noch ein Entkommen durch den Suez-Kanal möglich macht. Nachdem jedoch die italienischen Schlachtschiffe „Giulio Cesare“ und „Vittorio Veneto“ die anglo-italienische Mittelmeerflotte noch über sieben Schlachtschiffe verfügt, so muß England das Mutterland und den Atlantik nahezu vollkommen von Schlachtschiffen entblüht haben. Die Hälfte der Mittelmeerflotte, nämlich die östliche, aber nicht in einer Waisenfamilie, die nach menschlicher Voraussicht nur noch ein Entkommen durch den Suez-Kanal möglich macht. Nachdem jedoch die italienischen Schlachtschiffe „Giulio Cesare“ und „Vittorio Veneto“ die anglo-italienische Mittelmeerflotte noch über sieben Schlachtschiffe verfügt, so muß England das Mutterland und den Atlantik nahezu vollkommen von Schlachtschiffen entblüht haben. Die Hälfte der Mittelmeerflotte, nämlich die östliche, aber nicht in einer Waisenfamilie, die nach menschlicher Voraussicht nur noch ein Entkommen durch den Suez-Kanal möglich macht.

10 000 Mann Besatzung in Gibraltar

○ Rom, 23. Juli.

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde, wie „Giornale d'Italia“ meldet, auf 10.000 Mann verhärtet. Allein am 18. Juli wurden 2000 Mann ausgeschifft; auch starke Munition- und Lebensmitteltransporte kamen in den letzten Tagen in Gibraltar an. Die Seeschiffahrt ist auf weitere Luftangriffe und Belagerungen ein. Inzwischen geht die Lage auf Spanien, die in Gibraltar anfallt, weiter. An ihrer Panikspannung sehen die britischen Behörden in jedem Spanier, der in der Gibraltarzone lebt, ein Mitglied der fünften Kolonne.

Kein Bruch Kanada-Frankreich

○ Kopenhagen, 23. Juli.

In Kanada führt der alte Gegensatz zwischen der englischen Bevölkerung und den Staatsbürgern französischer Abkunft anknirschend zu einer ersten interpolitischen Krise. In den letzten Tagen hat die Empörung in den französischen Kreisen über das sich stets verschärfende Verhältnis zwischen England und Frankreich und über den Druck, den London auf das kanadische Dominion ausübt, stark zugenommen. Das war auch der Grund, weshalb die Regierung in Ottawa es nicht gewagt hat, die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abzubrechen, obwohl Churchill dies ausdrücklich verlangt hat. Die kanadische Regierung hat sich vielmehr bemüht, in einer amtlichen Verlautbarung zu erklären, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Kanada unzerstörbar seien. Die Forderung der französischen Abgeordneten im Parlament, die kanadischen Truppen zurückzuführen, falls England eine Haltung zur Regierung Vétin nicht ändere, hat für die Regierung eine recht unangenehme Lage geschaffen.

Auf Schwemmung des Körpers

ist keine Fettucht, sondern eine Anhäufung von Gembewasser. Der Bedarf ist nur einer Anreicherung des Gefäßsystems, um ein allmähliches Abklingen des überflüssigen Gembewassers zu erreichen. „Frauensauber“ - Schlangenhaut-Dragees regen den Stoffwechsel in dieser Richtung an. Drogerie Alts. Drogerie Droffe, Drogerie Hainer Drogerie zum Hospitalsboom.

Ihre am 21. Juli statt- gefundene Vermählung geben bekannt
Lehrer Wilhelm Rathkamp und Frau Marie, geb. Tuitjer
Neuefeln, den 22. Juli 1940
Wir danken für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut

Johann Sunjes und Frau Gerba, geb. van Raaden

Logabirum, den 20. Juli 1940



Warsingsfehn, den 22. Juli 1940.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Schütze

Reinhard Rademacher

im blühendem Alter von 24 Jahren am 10. Mai den Heldenod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz

Franz Rademacher und Frau nebst Kindern, Großeltern und allen Angehörigen.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 28. Juli, in der Kirche zu Warsingsfehn statt.

Hannover, den 16. Juli 1940, Berlin-Friedenau, Fregestr. 27b

Unsere gute Schwester und Schwägerin, unsere treue Tante

Marie Wiemann

ist nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Sini Humbert, geb. Wiemann Toni Wiemann Gerhard Humbert, Reichsbahnoberrat i. R.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Beisetzung in Leer (Ostfriesland).

Breinermoor, Ihrhove, 22. Juli 1940.

Statt besonderer Mitteilung!

Heute mittag entschlief nach längerem Leiden meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Kusine, die

Witwe des Landwirts Claas Adolf Oltmanns Elisabeth Oltmanns

geb. Fresemann

im 80. Lebensjahre.

Dies zeigt namens aller Angehörigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Wwe. Hiska Boerma geb. Fresemann.

Beerdigung findet statt am Freitag, dem 26. Juli, 13 Uhr, vom Sterbehaus in Breinermoor aus.

Süd-Georgsfehn, den 22. Juli 1940.

Aus Liebenburg erhielten wir die Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante am 15. Juli gestorben ist.

Im Namen aller Angehörigen

Heinrich Rhoden

Aurich, den 22. Juli 1940.

Für alle Liebe im Leben und beim Tode unsrer Hanne-Marie, für die Anteilnahme an unserem Schmerz danken wir von Herzen.

Carl Siefkes, Pastor coll. zu Dunum über Esens z. Zt. im Heeresdienst Frau Pauli Winkler und Tochter Frau Friederike Siefkes, Leer, und Kinder.

Für die Beweise freundlicher Teilnahme beim Heim- gange unserer lieben Schwester sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Geschwister Niemöller.

Emden, im Juli 1940, Olko-tom-Brook-Straße 27.

Folmhusen, den 21. Juli 1940.
Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, unvergesslicher Mann, unser treu- render Vater, mein Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Arbeiter

Johann Arnold Laaken

4m Alter von 39 Jahren.

In tiefem Schmerz

Ebellina Laaken, geb. Marks Karl Laaken Anton Laaken, nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juli, 12 Uhr mittags, vom Sterbehaus aus statt.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so diene diese Anzeige als solche.



Gestern wurde uns unser lieber Kamerad, der

Obertruppmann

Johann Laaken

im Alter von 39 Jahren durch den Tod entrissen.

Sein aufrichtiges Wesen und seine Treue zur Sache möge uns allen ein Vorbild sein.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Freiwillige Feuerwehr Folmhusen.



Kriegerkameradschaft Ihrhove

im N.E.-Reichsriegerbund Unser Kamerad

Anton Bernard Thölstede

wurde zur großen Armeec abgerufen. Er diente 1881 bis 1883 beim Infanterie- Regiment Nr. 78 in Emden. Seit 53 Jahren war er Mitglied der Kriegerkame- radschaft. Ehre seinem Andenken. Der Kameradschaftsführer.

Anreten der Kameraden zur Beerdigung am Don- nerstag, 14.30 Uhr, beim Verehrtslokal.

Empfehle

Große Bohnen

sentnerweise und in kleineren Partien. Bestellungen erbitte umgehend.

Ludwig Pöcker, Gemüsebau, Heisfelde, Landstraße 22.

Die Verlobung

mit dem

Gefr. Simon Nordbrock

ist meinerseits

völlig aufgehoben.

Hann Gerdes, z. Zt. Wagband.

Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung meiner jetzigen lude ich zum 1. Sep- tember eine in allen Haus- arbeiten erfahrene, nicht zu junge

Hausgehilfin

Vorstellung in der Zeit von 19-20 Uhr am Mittwoch od. Donnerstag erbeten. Frau Heinrich Börner, Leer, Rathausstraße 20 L

Suche zum 1. bzw. 15. August ein nettes, freundliches, nicht zu junges

Mädchen

bei vollem Familienanfsch- und Gehalt für Gastwirtschaft od. Haushalt. Schr. Ang. u. C 3564 an die DIZ, Emden.

Gesucht zum 1. August oder später tüchtige

Hausgehilfin

Frau Heinrich R. Cramer, Emden, Wilhelmstraße 66.

Stellen-Gesuche

Älteres Fräulein sucht Stellung in Landhaushalt in der Nähe von Aurich. Schr. Angeb. unt. A 346 an die DIZ, Aurich.

Zu verkaufen

Ford-Eifel

Baufahr. 1938, sehr gut erhal- ten, 9000 Km. gefahren, für Tax-Preis zu verkaufen. Schriftliche Anfragen erbeten unter L 489 an die DIZ, Leer.

Verkaufe wegen Anschaffung einer größeren eine guterhalt.

Motor-Drechselmaschine

10-12 Zentner Stundenleist., mit doppelter Reinigung und Engstammer, betriebsfertig. C. Peterßen, Hienhoff bei Manlagt, Fernruf Westum 153.

Gehrock, Weste, Zylinder

fast neu, und Herren-Regen- mantel zu verkaufen. Zu erfr. bei der DIZ, Leer.

Zwei Acker Roggen

zu verlauf. Harm Neemann, Neermoor-Kolonie 131a bei Rottdammoor.

Milchziege

zu verkaufen. Chr. Brandt, Voga, Friedhöfstraße 29.

Zuchtkamm jg. Fühner

zu verkaufen. 5,1 lutsdgraue Italiener, 30,- RM. Zu er- fragen bei der DIZ, Leer.

Verkaufe einen schweren

Zwifährigen Wallach

Nehme Vieh in Tausch. Joffert Janßen, Spols bei Nemeis.

Schwere, belegte, vierjährige, schwarze

Stute

gegen leichtes, jüngeres Pferd zu verlaufen. Johann Schoon Wwe., Stallbrüggerfeld bei Hitzum.

Gehict Illustrierte

an die Front!

Der Frontjobat wird dafür itets dan t b a z lein

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einchl. Donnerstag Anfang 8 Uhr

Der ewige Quell

Eugen Klöpfer, Bernhard Minetti, Lina Carlsen, Käthe Merk usw. — Inmitten einer schönen Land- schaft, deren malerischer Reiz sich entfaltet, spielt sich das mitreißende Geschehen ab.

Untermieter + Die neueste Wochenschau

Mittwoch nachmittag Vorstellung

Anfang 4.30 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Zwei Jacobshausvorort umgesehen

Herbst- oder Stoppelrüben-Saat

in verschiedenen Sorten sowie andere Herbstsaaten, Gelbsensamen. Alles in bester Ware

Josef Lohr, Gülbomb & Sohn, Leer
Gegr. 1824 Samenhandlung Fernruf 2066

Vgn undat Lüftung

für unsere Soldaten

Für die am 30. August in Leer angelegte Zuchtloch- kution nehme ich

Anmeldungen

von tragenden Kühen und Kindern entgegen. Anmeldefrist am 26. Juli.

S. Groenewald, Zuchtininspektor, Estlum.

Wohnungen

Gut möbl. Zimmer

mit od. ohne Verpf. zu verm. Leer, Rathausstraße 30.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Ihr erschwert den feind- lichen Fliegern jegliche Orientierung.

Ärzte-Tafel

Zurück

Fr. Suischen Wilhelmshaven

Am Mittwoch, dem 24. Juli,

keine Sprechstunden

Dr. Ilse Blümer, Leer

ZENTRALE-LICH

Dienstag und Mittwoch, 6Uhr



Freut Euch des Lebens

Das Usa-Singpiel herz- erfrischender Brilllichkeit mit einem goldenen Humor

Mit Dorit Kreyler, Wolf- gang Liebeneiner, Ida Wüß, Leo Szegal Eugen Reg

Filmsonderauswertung

Türk-Düsseldorf



Gebührenfrei

ist der Verband von Zeit- ungen an unsere Soldaten. Sie brauchen uns also nur den reinen Abonnementsbetrag zu vergüten, wenn Sie einen Bekannten oder Verwandten im Wehrmachtsdienst mit keiner Heimatzeitung täglich erfreuen wollen.

Bestellzettel für gebührenfreie Feldpost-Zustellung!

Ich bestelle ab..... für die Dittreidische Tageszeitung zum Dauerbezug. Den Bezugs- preis bezahle ich.

Name:..... Name:.....

Dienstgrad:..... Ort:.....

Feldpostnummer:..... Straße

Trauerbriefe

Kochlehrling gesucht

Kreiskrankenhaus, Leer.

Sapfere Soldaten

Hauptmann in einem Artillerie-Regiment Dr. Albert Schönning aus Saarlouis erhielt die Spange zum Eisernen Kreuz I. Klasse.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten:

Soldat Johann Dittmanns aus Wühren, der gleichzeitig zum Gefreiten befördert wurde.
Unteroffizier Johann Stöcker-Neumann aus Emden, Weiserbureau 7. Sein Vater, der ebenfalls das Eiserne Kreuz II. Klasse hatte, fiel am 27. Mai 1940 in Frankreich.

Unteroffizier Hinrich Lüpkes aus Norden, Heimkehrer.

Leutnant Ulrich Jörn aus Aurich, der augenblicklich nach einer schweren Verwundung auf Heimaturlaub weilt. Obergefreiter Jakob Erdwien aus Neu-Wallinghauken; er hat auch am Polenfeldzug teilgenommen.
Geleitete Gerhard Köbles aus Osterander, Teilnehmer am Feldzug in Polen.

Feldwebel Helmuth Bartheimer aus Wittmund.

Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz vom Feinde!

Wir verdunkeln von 21.26 Uhr bis 5.36 Uhr

Anerkennung für zwei Lebensretter. Der Fischerlehrling Heinrich Hansen und der Weihenwarter Annäus Seeverins in Weener haben am 20. April zwei Menschen vom Tod des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident in Aurich hat im Namen des Kaisers in diesen Tagen den beiden Rettern für die bewiesene Aufopferung und Opferwilligkeit seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Verforderung. Der Soldat Erich Müller, Schützentrupps, wurde zum Gefreiten befördert.

Die Tageslänge nimmt schon merklich ab. Seit dem längsten Tage hat die Tageslänge schon fast eine halbjährige Abnahme erfahren. Die Zeit des Sonnenaufgangs hat sich schon um rund 25 Minuten verspätet und in der gleichen Zeit die Sonnenuntergang um fast 20 Minuten verfrüht, so daß schon jetzt nach einem Monat eine Abnahme in der Tageslänge um rund dreizehn Stunden festzustellen ist. Von jetzt ab geht die Abnahme der Tageslänge rascher vor sich. Allein im Monat August verfrüht sich zwischen dem Monatsersten und dem Monatsletzten die Tageslänge um rund zwei Stunden.

Der ewige Quell. Im Palast-Theater läuft ab heute der Bavarifilm „Der ewige Quell“. Die Handlung des Films bezieht sich mit dem Dient des Bauern an seiner Scholle. Solange der Vorkämpfer sich seiner Pflicht dem Hof gegenüber bewußt ist und sich nur die berechtigten Forderungen leisten läßt, wird seine Liebe zur Scholle mit dem Gebieten des Hofes belohnt. Als er sich aber von seiner Arbeit an der Scholle durch die Eucht nach Gold ablenken läßt, geht es bergab mit dem herrlichen Besitz. Der Film wurde nach dem bekannten Roman „Schwammerl“ von Johannes Vink gedreht. Der Besuch der Filmvorführung wird vom Reichs-nährland empfohlen, da in ihm der Kampf des Bauern um die ewigen Werte „Blut und Boden“ geschildert wird.

Überseum. Der Tonfilmwagen 15 m m 1. Am Dienstag zeigt die Gauhilfshilfe Weiser-Ems den Ufa-Film „Der Verleugerte“. Weiter wird ein gutes Programm und eine neue Wohnschau gezeigt.

Loga. Veramlung der Krieges-tamerabteilung. Die Kameradamerabteilung Loga hielt am vergangenen Sonnabend ein Monatsappell beim Kameraden Kruse in Logaerhöhe ab. Der Kameradführer gab einen ausführlichen Überblick über die politische Lage der letzten Zeit. Ferner wurden einige Beschlüsse und Eingänge bekanntgegeben.

Loga. Unsere Jugend hilft mit. In den großen jetzigen Ferien haben sich die Jungen der oberen Klassen freiwillig bei den hiesigen Bauern gemeldet, um beim Reinigen der Hofställe zu helfen.

Loga. Was ein Hädechen werden will. Ein noch schulpflichtiges Mädchen brachte mehrmals Handtäschchen mit nach Hause mit der Angabe, diese gefunden zu haben. Später stellte sie heraus, daß es sich um gestohlene Handtäschchen handelte. Vor einigen Tagen sollte sie sogar aus einer Lebenslage ein Gebühler. Der Diebstahl wurde aber sofort bemerkt. Das Kind und die Eltern erhielten eine polizeiliche Warnung.

Loga. Schanzengarten. Rote ist hier augenblicklich der Bericht von Aufbruch. Die Schanzen werden mit Schwertern bis zur Höhe gebracht, wo sie dann in Schiffe verladen werden.

Logabirum. Schönheit im Landschaftsbild. Vielerorts sieht man hier Dorndünen, die nicht geöhren sind. Dadurch wird das Gesamtbild der Landschaft erheblich beeinträchtigt. Auch gewahrt man vielfach vermaulete Grenz- und Abwässerungsränder. Alle diese Schönheitselemente sollten aus dem Landschaftsbild verschwinden.

Logabirum. Eine fleißige Gucke. Eine Gucke des Einwohnere B. hatte im Frühjahr vierzehn Küken ausgebrütet. Nach dem Verlassen der ersten Küken begann sie das Jungschick zum zweiten Male. Dieser Tage erschien sie wieder auf dem Hof mit zwölf munteren Küken.

Britenbomber stürzen unter Feuergebarben

Zahlreiche nächste Luftpiraten heruntergeholt



Wieder einer...

Der Rest des zwölften im Gau Weiser-Ems abgeschossenen englischen Flugzeuges. Die übrigen Teile dieses in der Nähe von Delmenhorst abgeschossenen Weiser-Wellington liegen im Umkreis von mehreren hundert Metern zerstreut.

Die „Royal Air Force“ wollte es einmal wissen. Allzu spärlich waren ihr die Erfolgsmeldungen, die von ihren Bombenschneidern von der Nordwestküste unseres Reiches mit heimgebracht wurden. Mit zerstörten Brieghäufern, in Brand geworbenen Bauernhöfen, gestöberten Frauen und Kindern und Bombentrümmern in Kornfeldern konnte man schließlich auf die Dauer keinen Staat machen. Verteilte auf Draht waren die „bloody Germans“ da oben im Oldenburger Land. Hoch hinter diebstahlenden Klappten die nächsten Flüge zwar noch einigermaßen, aber von dort konnte man ja nicht zielen, und wenn man tiefer ging, um zu leben und zu treffen, dann konnte es einem einmal ergeben wie jenen zwölf Weiser-Wellington der Bristol-Wellington, die da bereits zertrümmert in diesem versteinerten Land zu Boden mußten. Der „Royal Air Force“ wurde die Sache zu bunt. Sie wollte es diesmal wissen.

In der Nacht zum Sonntag kommen sie heran, zwanzig britische Bomber. Der Sturm bläst heftig von Norden und treibt eine Wolkendecke vor sich her. Hin und wieder reißt er sie auf, dann flutet das Mondlicht auf das schlafende Land. Aber es gibt viel Dörner hier, die in die Nacht hinaushorchen, und viele machende Augen, die den Himmel abscudern nach dem Feind, der den Frieden hier rökern will und brennen und morden. Hoch über den Wolken kommen die britischen Bomber heran, und wieder tanzen die Feuerkeine freipendrer Fluggranaten vor ihren Kanälen, aber sie fliegen hoch — englisch hoch.

Kurz Wilhelmshaven kommt der Verband. Den 2. September 1939 hat der Brite noch nicht vergeffen. Die Rechnung steht noch auf. Die Hunderttausende von Brutto-Register-Tonnen sollen gleich mit verrechnet werden. Der verhasste, gefürchtete deutsche Kriegsmarine wird es an den Krügen gehen, und die zwölf geräuschvolleren Bomber in Weiser-Ems können auch gleich einfallend werden. Zwanzig britische Bomber fliegen zum Angriff. Da liegt das Ziel, jetzt gilt's, diesmal wollen sie heran, wollen leben und treffen, wollen also zum tiefen Angriff. Im Donner der Motoren hören die Briten nicht, was sich jetzt unten ausloßt, aber das Wetterleuchten unter ihnen sagt



Bei Wilhelmshaven fielen zwei Briten in den Nachtaucher kommt herauf von der Untersuchung der Wracks. (Aufnahme: Weistein.)

Urlaubsabgeltung und Sozialversicherung

.. Aus betrieblichen Gründen ist es oft nicht möglich, den Gefolgschaftsmitgliedern ihren rüchändigen Urlaub aus dem Jahre 1939 zu gewähren. Da bekanntlich in solchen Fällen das Recht der Urlaubsabgeltung bis zum 1. Oktober 1940 erstreckt wurde, ist oft die Frage entstanden, ob die Urlaubsentschädigung als Entgelt im Sinne der Sozialversicherung zu betrachten und deshalb als beitragspflichtig anzusehen ist. Wie die Gewerkschaft Weiser-Ems der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, hat sich auch der Reichsarbeitsminister zu dieser Frage geäußert und festgestellt, daß für Urlaubsabgeltung soziale Versicherungsbeiträge nicht zu entrichten sind.

gegen Westen ab. Aber noch eine Maschine ist todwund getroffen. Vollendung ist die letzte Minute. Mit einem noch heftig rotierenden Motor fliegt er hin und her und sucht nach einem Landplatz. Aber die Männer in der Kanzel des Flugzeuges sehen nicht, daß sie im Tiefflug über einem oldenburgischen Flughafen hinwegbrauen. Erst als Maschinengewehrfeuer und Granaten der letzten Flak dem Bomber den Rest geben, erkennen sie den gefährlichen Ort. Noch ein paar Kilometer im Gleisflug, dann kommt der Schluß. Eine Bauchlandung auf einer Weide. Die Besatzung springt heraus, steckt das Flugzeug in Brand und muß den Weg in die Gefangenschaft antreten. Das war Nr. 4 dieser Nacht und Nr. 16 der von unserer Flak von Oldenburg heruntergeholtene englischen Bomber. Und schließlich erbeute noch ein fünfter britischer Bomber, der sich bereits auf dem Heimflug glaubte, draußen an der Küste im Watt.

Am nächsten Morgen haben wir, was von den stolzen, diegerühmten englischen Bombern übrig geblieben war. In Hofen den brachte ein Taucher die geräuschvolleren Reste von Nr. 1 an Bord. Draußen im Schütz der Nabe lag der ausgebrannte Rumpf mit Motor und Flügel von Nr. 2 und auf einer Weide quälten die Reste des Handley Page Hampden, des Bombers Nr. 4. Nur Nr. 3 hat sein Geheimnis noch nicht preisgegeben. Aber der Brite hat wieder einmal erzählen müssen, daß unsere Flak die Heimat zu schätzen weiß, jetz' und in aller Zukunft.

In der Nacht zum Sonntag ist der Nordteil des Gaus Weiser-Ems wieder einmal von feindlichen Flugzeugen mit Spreng- und Brandbomben heimlich angegriffen worden, ohne daß ein größerer Schaden angerichtet wurde, außer daß im Kreis Weiser-Ems zwei Hengle auf dem Weide getötet wurden.

Der Schwerpunkt der Angriffe lag in dieser Nacht offensichtlich auf Weiser-Ems, von einig wenigen Sprengbomben abgesehen, aber sonst nichts erreicht wurde, als daß die Engländer mit stützigen Köpfen und unter Einwirkung von fünf abgeschossenen Flugzeugen abgewiesen wurden. Fünf britische Bomber wurden in Wilhelmshaven und dessen Umgebung von unserer Flak heruntergeholt, und noch ein sechster mußte in dieser Nacht bei Emden daran glauben. Sechs in einer Nacht! Dieser Erfolg wird unseren Gau Weiser-Ems für die Engländer nicht gerade liebenswert machen.

Umstellung auf den nächsten Alarm

Die Bevölkerung hat sich auf den nächsten Alarm umgestellt. Die meisten gehen zwei bis drei Stunden früher ins Bett, damit die Arbeitskraft nicht beeinträchtigt wird.

Viele Einwohner haben es sich auch in ihrem Luftschutzraum gemächlich eingerichtet, vor allem eine Luftschutzgesellschaft für Kinder geschaffen. Wenn der Alarm in unserer Stadt ertönt, ist auch nirgends eine Aufregung zu spüren. In aller Ruhe werden die Schutzräume aufgesucht. In dieser sommerlichen Zeit ist es schon zu erwarten, einige Stunden im Keller zuzubringen. Sicherheit ist aber nur im Luftschutzraum! Wer bei dem Alarm nicht aufsucht, verläßt sich auf seinen Angehörigen und an der Volksgemeinschaft.

Unter dem Hohenstaber

- SV-Wehrmannschaft Leer
Donnerstag, 25. Juli, 20 Uhr, Dienst in der Oberschule für Knaben.
- Freie, Dienstag, treffen alle Jungmänner des Feuerwehr zum 20. Uhr bei der Oberschule an.
- SV-Feuerwehr Leer
- Freie, Dienstag, treffen alle Jungmänner des Feuerwehr zum 20. Uhr bei der Oberschule an.
- SV-Motorportgesellschaft 1881 Leer
- Freien zum Gefolgschaftsappell am Mittwoch, 24. Juli, um 20.15 Uhr beim Heim in der Ritzstraße.
- SV-M. und SV-M. Führerinnen des Einheitsvereins Weiser, Mittwoch, 20.15 Uhr, Eintreten sämtliche Führerinnen beim SV-Heim zum Sport.
- SV-M. Handballmannschaft Leer
- Freie, 19.30 Uhr, finden sich sämtliche Spielerinnen am Handball ein. Nachmittagsmäßige Dienstleistung und Turnspiel.
- SV-M. Gruppe 4381 Heidefelde
- Sämtliche Mädel der Gruppe treten heute um 20.15 Uhr in vorchriftsmäßiger Tracht bei der Schule an.
- SV-M. Standert Leer
- Alle Jungmädel treten am Mittwoch, 24. Juli, 10 Uhr beim SV-Heim zum Standertappell an.
- SV-M. Gruppe Loga
- Alle Jungmädel der SV-M. Gruppe treten am Mittwoch, 24. Juli, um 15 Uhr in Loga bei der Schule zum Gruppenappell an. Beitrag und Schreibeung ist mitzuzubringen.

Vorzeitige Bekanntschaft / Von Bert Lisch

Der Schnellzug dröhnte durch die Ebene. Helma schloß das Fenster und lehnte sich zurück. Ein leiser Zweifel beunruhigte sie, ob es richtig gewesen war, die weite Reise anzutreten, um einen Soldaten kennen zu lernen, mit dem sie durch ein namenloses Verhältnis in der Vergangenheit verbunden war. Sie nahm den letzten Nachschuß an der Taube und las ihn wieder. Als Enttäuschung, schrieb der Soldat Zinke, werde er einen Ring tragen, dessen Kopf in zierlicher Eisenarbeit eineinhalb einen gelblichweißen Kometen darstellte.

Der Zug fuhr langsamer, das Gelände flieg, violette Berge schimmerten herauf, wurden jedoch scharfer und dunkler. Ein Pflichten wußte vorher, ein Tal brach auf. Langsam, im Hintergrund vorüber, Helma mußte umfragen. Die Kleinbahn nahm die Landstraße auf mit Tragfahnen und Kuffen. Die Wagen klapperten. Am Bahnhofsabgang ohne Schlagbaum begann die Lokomotive zu läuten. Helma wurde von den Landweibern neugierig beäugt. Sie sah braune, antike Frauenkleider. Der Soldat und Soldaten trugen mit. Der Soldat trug ein rauchendes Pfeifenrohr — Helma beugte sich vor —, trug einen Ring mit einem gelblichweißen Kometen! Das hatte sie nicht erwartet, daß sie dem Brieffreund vorzeitig begegnen würde. So war auch er einen Tag früher gekommen. Helma sah sich und empfand das Komische der Lage. Da trafen sie sich, als sich erst morgen zu treffen. Das alles war Gertmann Zinke. Er sah nicht uneben aus. Er besah sich, sah erst beim Aussteigen zu erkennen zu geben. Sie wandte ihm das Gesicht zu und betrachtete ihn. Da freute er ihren Blick. Sie hielt Hand, lächelte und lenkte grüßend das Haupt. Und dann war es soweit. „Alles aussteigen!“, rief der Schaffner. Helma blieb sitzen, bis der Wagen sich gelockert hatte. Um sie gleichfalls zurückzugehen. Er brach eifrig auf sie ein und ließ sie nicht zu Wort kommen. Er achtete nicht, wo sie war, wußte sie eine entzündungslustige Fremde und bot keine Gesellschaft an. Helma war perfidisch berührt. Während sie durch die Sperte gingen, wurde ein wegesehener Gedanke in ihr lebendig. Da er die entgegenkommende Fremde, die er in ihr erkannte, ohne Umstände angeprochen hätte, wollte sie ihm die Fremde spielen. Vielesicht war es gut, zu wissen, wie weit er es treiben würde. Er schien auf dem besten Wege zu sein, sie gegen sie selbst auszuspielen. Das Bild, das sie sich von ihm gemacht hatte, verlor sich. Sie betrachtete ihn von der Seite. Er erlosch den Blick und erwiderte ihn fest. „Es ist schon Unterfunk habe, erstandete er sich, und was sie an diesem abgelegenen Ort sah, Helma sagte, sie sei auf der Durchreise und habe noch keine Unterkunft. Zinke empfahl eine Gaststätte, aber es war nicht jene, wo sie sie sich treffen wollten. Unterwegs wies er auf alte Bauten und erzählte von der bewegten Geschichte des Ortes, die er zu kannte. In seinem Eifer bemerkte er weder den neugierigen Blick des Mädchens, noch daß es gar nicht von ihm kam. Der Gasthof am Ende des Ortes nahm sie auf. Sie erblickten Zimmer im ersten Stock. Helma ertränkte sich, ließ ihr Köfferchen ungeöffnet stehen und trat zum Fenster. Die Sonne ging in rötlichem Glanz unter. Ein Wolkenband bog sich am Horizont. Wie ein geschwätzter Komte, dachte Helma, und schlüpfte hinter. Sie ließ sich unangenehm, und ging in die Gaststube hinunter. Zinke erhob sich und rückte einen Stuhl zurück. Der Wirt brachte Landwein. Sie stießen an. „Es wird Zeit, daß wir uns Namen geben“, sagte er launig. „Ich heiße Hermann.“ — „Und ich Dorothea“, sagte Helma. Er lachte. „Dann sind die Richtigen beisammen!“ „Es wird sich erweisen“, erwiderte sie. „Sie werden doch morgen nach Zeit, mit den Ort zu zeigen?“ „Morgen“, sagte

Zinke zögernd, indem er eine Zigarette anzündete, „morgen bin ich verhindert, aber übermorgen bin ich gern bereit. Ich habe vier Tage Urlaub.“

„Dah“, sagte Helma, „Sie muten mir zu, einen ganzen Tag auf Sie zu warten?“ — Er grüßte die Mädchen und schweig. — „Und wenn Sie Ihre Angelegenheit verläßt und sich frei machen?“ — „Zinke schüttelte den Kopf. „Das ist unmöglich“, beteuerte er, „ich bin morgen verpflichtet.“ — „Dah ich fragen, wie?“ — Helma schüttelte den Kopf. „Diese Worte erinnern an den Vint, den sie aus Vriesen kannte. Eine Schicht ihres Wirtens schmolz ab. Die Magd brachte das Essen. Sie aßen schweigend das Schweig entlastete über ihnen wie ein Bogen, dessen innere Spannung das Gewölbe umwühlte. — „Hören Sie“, begann Helma nach langem Schweigen, „warum lüchten Sie eigentlich keine Raucher?“ — „Weil ich Ihre Frage beinahe kenne“, sagte er, „möchte ich eine Gegenfrage stellen. Warum nicht sind Sie mir im Zuge so aufmunternd zu?“ — „Es ist wahr“, sagte

Menjo Folkerts: Jüdische Händler auf niederländischen Märkten

Großen und kleinen Dingen gilt ihr Geschäft

In aller Frühe des Morgens weckt den fremden Besucher ein dumpfes Geräusch, das nicht verkommt, sondern gleichmäßig anhält. Geht man später die schattige Straße, die vom Bahnhof aus in die alte friesische Straße Leuw worden führt, entlang, so fällt der Blick auf die mächtige Marktanlage, die als die zweitgrößte des Landes zehntausend Stück Vieh fassen kann. Viele hunderte Vertreter sind an diesem Morgen angezogen und haben jenen Grund entboten, der Ausdruck eines Reichtums ist, der gar nicht in Geld abzulassen ist. Denn ist Butter und Käse nicht viel wichtiger als das gleiche Gold, das den Engländer in jüdischer Geistesverwandtschaft in der Hauptstadt ihres Landes anzulammeln pflegen? Wir wissen, daß die Briten recht bald empfinden werden, was es bedeutet, nicht mehr über die niederländischen Lieferungen verfügen zu können. Es herrscht ein geschäftliches Treiben auf dem neuzeitlichen Markte, dessen Vollzugsvermögen dadurch erheblich gesteigert worden ist, daß er ein besonderes Stotwert aufweist, auf das die Schafe, die wir neben den Rindern auf den Weiden so häufig bemerken, hinaufgetrieben werden. Das prächtige Bild heften Rückwärts entfernt das Auge. Sührend sind schließlich die hier noch recht direkt in Erscheinung tretenden jüdischen Händler, die auch in Hofstädten nicht als hohlerständig angesehen werden können. Aber die neue Zeit ländelt sich an: hin und wieder bemerkt man deutsche Soldaten, die dem Marktgebiete ihre Kameradschaft leihen.

Nicht weit von hier befindet sich der Vulkanpalast, der in der Zeit Napoleons errichtet ist. Eine torinische Säulenhalle schmückt die Vorderseite dieser klassizistischen Schöpfung. Doch umfassen das Recht keine Willkürhände finden soll, wird geführt. Das Geschick jüdischer Händler, die ihre lauten Worte mit wilden Handbewegungen zu unterfischen pflegen, bringt immer wieder an unser Ohr. Auf diesem Platze gilt ihr Geschäft nicht dem Vieh, sondern den kleinen Dingen des täglichen Lebens. Das Wort „markts

Helma ausweichend, „wir haben beide kein Recht, uns so zu betragen.“ „So ist es“, betätigte er. „Dum will ich Ihre Frage freiwillig beantworten. Ich lüchte Ihre Gesellschaft, um in Ihnen ein Mädchen kennen zu lernen, das mir Eindruck machte. Ich würde bequamen, wenn unsere Bekanntschaft, noch ehe sie richtig geworden hat, schon wieder zu Ende ginge.“ — „Und Ihre Verpflichtung morgen?“ Sie verneinte ihn nochmals. „Die bleibt bestehen. Ich pflege ein gegebenes Wort zu halten.“ Helma schloß, es nicht auf die Spitze zu treiben. „Wenn dem so ist“, antwortete sie schweigend, „dann Ihnen geholfen werden. Als Ihre Briefpartnerin Helma Holm bin ich entschlossen, die Beziehungen mit Ihnen kurz- und abbrechen. Doch als die Reisegefährtin, die Ihnen Eindruck machte, bin ich bereit, die Bekanntschaft fortzuleben.“ Zinke verlor in diesem Augenblick die Fassung. Er sprang auf, daß der Stuhl umstürzte, und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Aber da es ihm die Sprache verschlagen hatte, machte er den Mund wieder zu. Es dauerte lange, bis er es endlich gefaßt hatte. So entpuppte sich der geschwätzte Komte doch noch als guter Stern, und ihr braucht nicht weiter zu fragen, wie die Geschichte ausging.

Hochsommermittag

Von Franz Cingia

Im Garten Blau des Himmels schwebt die weiße Wolke wie ein Traum. Der leise Wind durchschwingt und hebt die Zweige leicht an Blau und Baum.

Von Sommerglut und Seligkeit ist ringsher der Erde Ansehnlichkeit so tief erfüllt und wunderbarerweise geeignet nur mit gold'nen Licht.

Wie ohne Sehnsucht und Begehren sind alle Dinge in der Luft. Und lächeln sanft und träumelhafter der blauen Himmelsweite zu.

Neue Bücher

Hans ut Hamm „Sier lacht die front“. Ueber 200 derbverneigte Döntjes. 110 Seiten, RM. 2.—, Verlag Brodbeck und Co., Hamburg 36.

Hans ut Hamm ist über Norddeutschlands hinaus hinaus mit einem prächtigen Vaterlandshumor berühmt. Wenn er zu erzählen beginnt, lacht man aus vollem Halse. Alle seine Bücher sind Fundgruben köstlichen Humors, und seine Kurzgeschichten, von denen er in diesem Hefchen über hundert bringt, werden überall da, wo man Heiterkeit und Frohsinn schätzt, dankbare Leser und Zuhörer finden. Die kleinen Döntjes sind allerdings in Hamburger Platt geschrieben, aber gerade deshalb sind sie besonders zugänglicher und zündend. Ein prächtiges Buch für unsere Soldaten!

Heinrich Schöner „Landflucht ist Volkslob“. Ein Wort an die Lehrer. Deutsche Landverbundung G. m. b. H., Berlin SW. 11.

Wir mit diesem Hefchen wendet sich der alte Landpädagoge und Bauernfreund Heinrich Schöner im Auftrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gemeinsam mit dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in erster Linie an die Lehrer. Er macht darauf aufmerksam, wie wenig Eltern und Erziehungsberechtigten aus der Stadt mit den landwirtschaftlichen Berufen und Berufsaussichten vertraut sind. Da über den Kreis der Landjugend hinaus dem Bauernamt Nachwuchsfröhen aus der Stadt zugeführt werden müssen, ist die Aufklärungsarbeit des Lehrers, dem dieses Hefchen wertvolle Anhaltspunkte und Hinweise für die vielen Berufe der Landwirtschaft und weist besonders auf die Berufsaufgaben und -aussichten hin.

Friedrich Keiser.

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

CHLORODONT

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Ein fauberer Mensch kann ebensovienig auf Zahnpaste wie auf Seife verzichten!

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

12 Fortsetzung

„Damit will Schrader sämtliche Dörfer im Umkreis bereiten. Er will den Kunden loslagern eine fahrbare Filiale vor die Haustür stellen“, erzählt der Bremer, „die brauchen dann keinen Schritt mehr aus dem Haus zu machen.“

„Der Kerl ist wohl nicht ganz bei Trost“, rief Klaus, „Was hat der hier in Rinnedebe zu suchen?“

„Ach, uns macht er nicht tot“, sagt Anni, „die Rinnedebe werden den Deibel tun und bei ihm laufen. Was kann Schrader“, meint sie, „in solch einem Wagen schon wunders mitnehmen? Euerlich!“

Der Kaufmann Barthold Schrader hat in Geholt ein schönes Geschäft. Zwei große Doppelkassenschränke sind rechts und links vom Eingang, und der Verkaufsraum ist so groß, daß seine Decke von vier eifernden Kolonial- und Getreidewaren, den Konfitüren und Spirituosen und allmöglichen Bedarfsartikeln führt. Schrader auch Hausstandsachen: Glas, Steingut, Porzellan. Er hat Kurzwaren, Eisenwaren, sogar einige Textilwaren.

Was nicht diesem Manne aber solch ein gutgehendes Geschäft? Es gehört ihm ja gar nicht, es gehört rechtlich seiner Frau. Auf ihren Namen liegt er es übergeben, als er Anni heiraten eingewilligt wurde, und dabei ist es all die Jahre geblieben. Jetzt aber denkt Frau Sulda Schrader gar nicht daran, es wieder rückgängig zu machen. Auf diese Art und Weise hat sie ihren Barthold am liebsten an der Seite, und das ist notwendig. Wie stehen sie auch dahintergekommen — was schon vorher halb Geholt wußte, daß ihr Mann, bereits anfangs der Fünftiger, sich maßgeblich noch zu einem richtigen Schürzenjäger ausgebildet hat.

Und damit er ihr keine Wippen macht, keine Seitenprünge, behält sie das Geschäft als Hauptpland Wehe ihm, wenn er...

Herr Schrader, fühlt sich nicht mehr wohl in seinem großen, schönen Laden. Herr Schrader schreit sich heraus aus dem Bereich der Kontrollbilde seiner Frau, und daher ist er auf den Einkauf gekommen, sich eine fahrbare Filiale anzulegen, einen Krämerladen, der auf Gummi läuft. Fürs erste wird er allerdings auch gleichzeitig auf ein paar Wehlein laufen. Was aber soll das schon sagen? Seine fliegende Filiale wird schon was einbringen, wenn er die ganzen Dörfer in der Umgegend abflöpft.

Ja, leht, da hält denn auch eines Tages um die Mittagszeit in Rinnedebe fährig angetrieben. Ein Güte Solimobels Krämeler Herr Schrader Krämerladen auf Gummi. Das ist aber ein großer, ja mächtiger Wagen. Unabwieslich laziert er, und Schraders Firma prangt zu beiden Seiten in biden, silbernen Lettern.

Gestern hat er ein paar Schülungen aus Geholt mit gedruckten Zetteln losgeschickt. Auf diesen Zetteln konnte man lesen, daß Kaufmann Schrader sich gestatten würde, zweimal in der Woche mit seiner fliegenden Filiale auch in diesem Ort zu erscheinen und dort jedem Hause zu halten gebeute. Alle gangbaren Bedarfsartikel seien stets vorrätig. Und seit gedruckt hand unten hoch, daß jeder geschätzte Kunde beim Einkauf von zwei Mart einen geschmackvollen Krämelerladen für das neue Jahr erhalten würde.

Das ist nun wohl eine besondere Absicht, daß Kaufmann Schrader zunächst fährig angetrieben von dem Krämerladen hält, also nicht nur an den Ausbauten, auch schon ein paar Gehöften vorbeigefahren ist. Er konnte den Triumph wohl gar nicht abwarten, diesen Hambur-

gern, die ja nun Güte Solimobels Laden vorziehen. Seine neue Ertragsenschaft legen zu lassen. Darum hat er sich auch schon von weitem mit seiner dreistöckigen Signaltrompete bemerkbar machen wollen. Fortgesetzt hat sein Lehren spielen blauen müssen: „Tata! tata! Schrader ist da!“

Nun wirft er seine neue Lederjoppe auf den Fußboden und schmunzelt, als hätte das ganze Dorf so nach und nach herbeigelaufen und dieses Wundergeheiß bestaunt. Es ist ja gerade Mittagsgesit, und die Schule ist auch aus.

Man will es nicht so recht glauben, daß dies hier bis vor kurzem ein Wabosus gewesen ist, der für dreißig Personen Sitzplätze auswies, als Herr Schrader mit seinem Lederjoppe hinten die Tür aufgeschloffen hat, hineinlief und jedem gern einen Einblick gewährte.

„Das ist wahrhaftig ein richtiger Laden!“ sagen die Leute. Zwar ist der schmale Gang in der Mitte bis nach vorn geblieben; an beiden Seiten jedoch, wo sich einst die Sitzplätze befanden, sind Regale eingebaut. Herr Schrader hat nun so etwas wie einen Krämelerladen, da, sehr ausgedehnt hat er sich das Ganze, das muß man ihm lassen. Es fehlt nichts! Die Waage ist da und sogar eine Reakfrierstelle!

Aber die Rinnedebe ist dies wieder mal ein Eiferer, worüber sie reden können. Wer ein richtiges Zeit hat, ist an den Waaen getreten und reißt den Hals, um im Inneren auch ja alles zu sehen. Die Frauen kaufen gewiß mehr, als sie gerade brauchen. Sie wollen unbedingt einen Krämelerladen haben, und es ist ein ganzer Stroh, den der geschäftstüchtige Kaufmann Schrader hier in Rinnedebe las. Herr Schrader hat zwar angedündigt, daß er vor jedes Haus zu fahren abent, doch diesmal hat er das nicht nötig. Von allen Seiten sind die Kunden nach dieser Stelle gekommen, ausgerechnet gegenüber dem Krämerladen.

Klaus und Anni stehen hinter dem Ladentisch. Von-dort können sie alles verfolgen, ohne selber gesehen zu werden. So groß hat Anni

sich den Krämerladen auf Gummi denn doch nicht vorgestellt. Der ist ja bald noch größer als ihr Laden!

Klaus ist auf Schrader mächtig wütend. Er flucht wie ein alter irischer Bootsman. Am liebsten möchte Klaus heute noch einen Rechtsanwalt aufsuchen. Er hat mal was von unglücklichen Wirtsbewerben gehört; wenn dies da draußen feiner ist, dann weiß er nicht, was er darunter zu verstehen hat.

Da gefüllt sich Rast zu ihnen. Der hat dieses Schauspiel da draußen noch oben genossen. Er ist nämlich dabei, in der Dackammer — nun ist es ja eine größere geworden — die Türen und Fenster zu streichen.

„Man nicht gleich die Waaen kappen, Steuermann“, sagt er zu Klaus. „Die Herrlichkeit mit Schrader wird nicht lange dauern. Denke doch mal darüber nach, ob der Mann wirklich auf seine Kosten kommt. Weißt doch selbst, Klaus, was an dem Handel verdient wird. Was mag der in dies Ding für ein Geld hineingesteckt haben? So einen großen Wabosus auch wenn schon gebraucht, kriegt er doch nicht unter ein paar tausend Mart. Und dann der Umbau und die täglichen Betriebskosten! Wie soll dabei ein Verdienst herausstraten?“

„Das ist es ja“, sagt Klaus. „Auf viel zu hohen Unkosten wird der Kerl doch schon sitzen!“ „Wenn die Leute aber in jedem Dorf so rego laufen wie hier, wird sich's wohl lohnen“, versetzt Anni geriet.

In den anderen Dörfern der Umgegend wird der Krämerladen meist nebenbei betrieben, gilt nur als Nebenwerb. Die Hauptfache ist da immer noch die Landwirtschaft. Das Ehepaar Geholt aber soll mit der geschätzten Lante Güte von dem Leben, was als Leberisch, was also als harter Verdienst nachbleibt, wenn alles, was man bezogen hat, bezahlt ist. Und leit der ersten Kundendrei des Schrader mit seiner fahrenden Filiale läßt sich die Konfuzerenz deutlich verspüren.

(Fortsetzung folgt)

Sportmeldungen vom Tage

Wilhelmshaven 05 ausgeschieden

Das Fußballmannschaften Niederjahns liegen noch im Wettbewerb des Tischtennis-Pokal und sind teilnahmeberechtigt an der dritten Hauptrunde. Es sind dies: Borussia Hannover, Hildesheim 07, A.S.B. Alumbatal, Werder Bremen, Hannover 96 und Linden 07. Späterer 96 trat am Sonntag in der Heimstadt die harte Kiste von 05 Wilhelmshaven nur ganz knapp mit 1:0 (0:0) abwärts. Wilhelmshaven seine Soldaten Männer, Baumann u. a. bei hatte. So als im Wilhelmshavener Tor war der beste Mann des ganzen Feldes, er hielt die unmöglichen Wälle, und nur einen Schuß des Mittelfelders Len, den dieser nach einem Alleingang in der zweiten Halbzeit abfeuerte, vermochte er nicht zu meistern. Wilhelmshavens Angriff hatte gleiche Fortschritte, konnte aber das Leder nicht über die feindliche Linie bringen. Gegen Schluß zeigten die Soldaten bei Hannover 96, die am Vorlage in einem Spiel einer Stendaler Soldaten gegen Arminia/Hannover 96 forderten 3:3 (1:1) mitgewirkt hatten, leichte Erleichterungserleichterungen.

In der Bremer Stadtmehrfachschafft haben nun die Endspielteilnehmer feiert die Bremer Sportfreunde und Bremer Sportverein feierten. Die Teilnahme der Bremer Sportfreunde am Endkampf ist eine kleine Sensation, denn die Weintraten schlugen den Besiegten A.S.B. Alumbatal mit 4:1 (2:1) und haben nun auch gegen den Bremer S.V. seine geringen Gewinnansprüche. Die A.S.B. Alumbatal schlug den S.V. Hemelingen ganz überlegen mit 8:1 (4:1). Am nächsten Mittwoch soll nun die Entscheidung fallen.

Weder Bremen spielte an der Unterwieser gegen Sparta-Weser in Linde und hat nur zu einem knappen 1:0 (0:0) Sieg bei etwas verfrühter Spielentwicklung. Die Platzverhältnisse waren nicht die besten und härtesten die Bremer an der vollen Entfaltung ihrer Kombinationszüge. Sparta kämpfte sehr energisch, konnte aber die Niederlage nicht verhindern. Das einzige Tor schloß der Bremer Mittelstürmer Samann in der 29. Minute der zweiten Halbzeit.

In Hannover gab es noch eine Reihe von Freundschaftsspielen. Das erste fand am Sonntagabend zwischen Arminia und 96 als Kombinationsspiel gegen eine Stendaler Soldatenmannschaft statt und endete nach meistigen Leistungen auf beiden Seiten unentschieden 3:3 (1:1). Linden 07 schlug Borussia Hannover mit 3:0 (1:0), und dann ist das Gastspiel der Braunschweiger Eintracht in Dessau bei 05 erwähnenswert, das für die Braunschweiger mit 1:2 (0:1) verlor.

In Osnabrück wird um eine Sommermeisterschaft nach dem Pokalfinale gespielt, das heißt der Berliner Scheitler sofort aus. Es gab folgende erwartete Ergebnisse: Schmitz 04 - Reichsbahn Osnabrück 7:1 (3:0), Osnabrück 97 - Post-SV 9:0 (4:0), Spielverein 16 - Spvgg. Bome 3:2 (3:0), SC. Halle - Osnabrücker TB. 5:3 (4:1).

Clens 1 - Reichsarbeitsdienst 11:1.

In Clens fand ein Fußballspiel gegen eine Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes statt, das am Sonntagabend auf dem Sportplatz ausgetragen wurde. Die Reichsarbeitsdienstler, die mit Erlag spielten, waren der Clenser Mannschaft nicht gewachsen. Die Clenser Elf fand sich sehr schnell und konnte mit ihrem Sturm immer wieder erfolgreich sein. Es gab daher auch einen hohen 11:1-Sieg für die Clenser.

Neuharlingerfeld 2 - Clens 5:1.

Am Sonntag nachmittag trafen sich obige Mannschaften in einem Freundschaftsspiel. Das Treffen endete mit einem glatten 5:1-Sieg für die Neuharlingerfelder.

Frauen-Handball: VfL 94 - Germania 1:4

Das erste Spiel um die Bezirksmeisterschaft im Frauenhandball vermochten die Vorrat Handballspielerinnen nicht zu gewinnen. Diese Tatsache überrascht um so mehr, als die Oldenburgerinnen ihre beste Vertretung zur Stelle hatten, Germania Lehr mußte E. de Boer ersetzen. Schon nach zwei Minuten konnte Kaltwasser auf Vorlage von Beimes das erste Tor erzielen. Hanni Müller vermerkt die Vorlage Toni Kerns durch Weidung; 2:0. Oldenburg kommt auf, die Germania-Hintermannschaft wird stark beschäftigt, aber gute Abwehrarbeit verhindert. Nach einem 13-Meter-Wurf, den H. Müller gegen die Vorrat knallt, kann dieselbe Spielerin gleich darauf durch ein drittes Tor den Halbzweifelsstand von 3:0 anbringen. Hinrichs im Tor Germania muß in der zweiten Halbzeit verpfändens gute Bälle meistern, muß jedoch einen leichteren Ball durchlassen. Auch Oldenburg kann einen 13-Meter-Wurf nicht verwerten. Ein gutes Durcspiel Selbig-Beimes-Müller führt durch letztere zum 4:1. Die Mannschaft Germanias mit Hinrichs, G. Müller, E. Voets, Selbig, T. Kern, Vinbemann, A. Kern, H. Müller, Kaltwasser, Beimes, Adams verdient ein Geländebuch. Sie fann dem entscheidenden Spiel am Sonntag in Leer beruhigt entgegengehen.

Untergau Emsland-Leer

Heute abend (Dienstag) fährt der Untergau Leer im BDM nach Papenburg, um das fällige Kundenpiel gegen den Untergau Emsland auszutragen. Den Untergau Leer vertreten: S. Fißler, H. Sühre, J. Venhuis,

C. Bakkerling, G. Behrens, E. Groesfeld, J. Selbig, H. Red, H. Wallenberg, H. Red, D. Meyer, E. J. Loof. Bekanntlich blieb Leer über den Untergau Emsland 5:4, der Untergau Emsland über den Untergau Emsland 2:1 erfolgreich. Mit einem knappen Ergebnis fann gerechnet werden.

Fußball in Zahlen

Sachsen	
Kolizei Chemnitz - Chemnitzer BC.	3:2
SC. Plauitz - Luftwaffen-SV. Pfl.	5:2
SC. Lgm. Kufzig - Guts Muts Dresden	1:4
SC. Bg. Leipzig - VfB. Leipzig	2:3
SC. Garnitz - Tura Leipzig	0:4
Sportfreunde 01 Dresden - SC. Heidenau	2:1
Teutonia Neßthau - Kontordia Klauen	1:1

Mitte	
Dessau 05 - Eintracht Braunschweig	2:1
Grüdel-Vikt. Magdeburg - Stabelflag Magdeburg	9:4
Viktoria Neustadt - Sportgem. 98 Dessau	0:0
SC. Erfurt - SV. Arnstadt	6:2
Borussia Eintracht - 1. SV. Gera	4:1
1. SV. Suhl - 1. SV. Gera	1:0

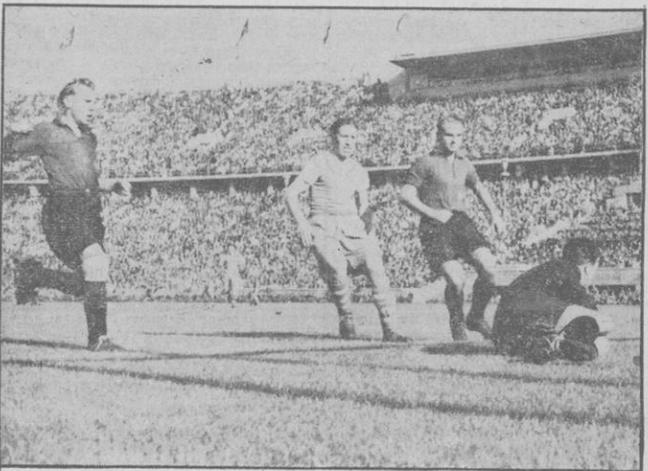
Nordmark	
Hermannia - Rothenburgsort	4:2
FC. St. Pauli - Eintracht Lohstedt	3:2
Ditensen-Teutonia - Altona 93	2:1
Victoria - Weh. Eimsbüttel	2:2
Eimsbüttel - Rader 04	10:1
Hilfenfelde - Borussia Harburg	5:3
St. Georg-Sperber - Komet	0:0
Hamburger SV. - Borchhof	6:1

Niederhessen	
Arminia-Hannover 96 - Kraff. Erlag	3:3
Abteilung Stendal	1:0
Hannover 96 - Wilhelmshaven 05	1:0
Linden 07 - Borussia Hannover	3:0
Sparta Wefermünde - Werder Bremen	0:1

Westfalen	
Preußen Münster - Schwarzweiß Essen	1:8

Bayern	
1. FC. Nürnberg - Neumeier Nürnberg	6:6

Ostmark	
Wiener Sportklub - Sp. Bg. Firtch	4:1



Am dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Ein Moment vor dem Dresdener Tor. Von links: Schaffer, Kuzorra, Hempel, Kref, der Dresdener Torwart, am Boden.

Kurz - aber wichtig

Das Wiederholungsspiel zwischen Rapid und Waldhof um den dritten Platz findet am kommenden Sonntag in Wien statt. Das Los entschied sich für Wien.

Die Kriegsmehrfachschafft der Regler wurden in Halle-Saale abgeschlossen. Der neue Meister Wlad-Dresden fann auf der internationalen Einheitsbahn in vier Durchgängen auf 965 Holz um übertraf damit den Weltrekord von Goldammer-Frankfurt um 35 Holz. Die neue Leistung fann allerdings nicht anerkannt werden, da sie nicht im internationalen Kampf erzielt wurde.

Der Schwimmländerkampf Deutsch-Land-Ungarn, der am Sonntag im Nationalen Sportbad der Margaretheninsel bei Budapest abgeschlossen wurde, endete mit einem knappen dem ersten Tage mit 15:13 Punkten, wurden dann aber durch deutsche Siege im 100-Meter-Kraußschwimmen und Zehnringern knapp mit 23:21 Punkten geschlagen. Latos-Ungarn und Pfalz-Berlin stellten innerhalb des 1500-Meter-Kraußschwimmens mehrere Landesrekorde auf.

Rudolf G. Löbner-Weiden wurde bei den leichtathletischen Mehrkampfmehrfachschafft in Weimar Doppelieger. Gishner gemann bei den Fünfkampf mit 3879 Punkten und den Zehnkampf, die Krone der Leichtathletik, mit 894 Punkten. Sieger im Fünfkampf der Frauen wurde Lija Gelius-München mit 257 Punkten vor Herta Schmartau-Hamburg mit 248 und Gunda Friedrich-Schweinfurt mit 236 Punkten.

Die internationale Rennwoche des Braunen Bundes nahm in München am Sonntag ihren Anfang mit dem Deutschen Alpenpreis über 7000 Meter, mit 50.000 Mark das wertvollste Hindernisrennen des deutschen Sports. Sieger wurde Capos unter Soden 3. Unterholzer vor Kriegsflamme, Mananares und Mentor, zwei der aussichtsreichsten Pferde, waren gegenwärtig.

Weltmeister Neuge gemann bei den Daueren in Braunschweig die 100 Kilometer sicher vor Schindler, Zolmann und Wigsbröder in 1:24:10.

Rittmeister Niemann, der bekannte Turniers- und Geländereiter, wurde mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Rittmeister Nürnberg, der Deutsche Strahlenmeister, wurde im Strahlenpreis von Minden geschlagen. Sieger wurde Reiherspersersdorf in 5:30:00 vor Rittmeister 5:30:42.

Dreiländerkampf im Segeln

Für den in der Olympiajollenklasse zwischen Italien, Ungarn und Deutschland vereinbarten Dreiländerkampf steht nun der Termin der Wettfahrt in Italien fest, die an den Tagen vom 31. August bis 3. September vor Triest verankert wird. Der Kampf beginnt auf dem Platenee vom 22. bis 25. Sull und wird vom 2. bis 5. August auf dem Wasser bei Berlin fortgesetzt. Die deutschen Fahrer vertreten auf dem Wasser und auf dem Platenee Heinz Stempel (Berlin) und der Junglegler Richard Kropp (Hamburg). In Italien werden Europameister Ernst Bidel und Erwin Seefeldt (Berlin) eingesetzt.

Zusammenschluß in Wien

Die Wiener Vereine Amateure Fiat und Floridsdorfer AC. haben sich zum Floridsdorfer Athletiksport-Club zusammengeschlossen. Der neue Verein wird unter diesem Namen in der österreichischen Reichsklasse spielen.

Yvonne, ein Mädchen in Frankreich

Von Rudolf Ahlers

Das Leben der kleinen Yvonne war eine sehr einfache Angelegenheit. Es war glücklich und zufrieden, Gemüß, es war nicht leicht, und Madame Gruvier verlangte zuweilen unmögliches. Die Hemden und Kragen mußten blühenweiß, genau auf jede Falte geplättet, pünktlich den Kunden geliefert werden, und eine zu steif gebügelte Manschette türmte den Jörn der Madame zu einem donnernden Gemitter empor. Es war heiß in den niedrigen Stuben, die Wege durch die sonnendurchfluteten Straßen der großen Stadt weit, aber an den heißen Abenden fand Gaston im Schatten der blühenden Linden und wartete. Sie schritten durch den weiten Park, küßten sich unter den bergenden Zweigen der Weiden, sahen schweigend über den abendlichen Fluß und gingen, nachdem sie noch im Café des Croiles ihren Aperitif getrunken hatten, glücklich zusammen nach Hause.

Und nun? Dies gute und einfache Leben war plötzlich zerbrochen wie eine Vase zerbrach. Alle Blumen waren verwelt.

Der Krieg ritt durch das Land, und Yvonne hörte seinen Hufschlag im dunklen Dröhnen ferner Geschütze, wenn sie am Abend den Arm an das Fensterkreuz lehnte und nach Westen sah, wo Gaston in einer ihr unverkennlichen Form mit den anderen marschierte.

Der Krieg kam näher, unarmberig. Er schlug lauter seine schwere Faust gegen die Erde und zerrüttete alles. So hatte man es Yvonne gelehrt. Dies sei das Ende. Sie sah Männer mit wilden Gesichtern durch die Straßen eilen im Kampf, hörte sie die Treppen emporführen, fremde Männer aus einer anderen Welt. Der Himmel war gerötet vom Brand der Häuser, Ersglagnen säumten die Straßen und, was am Leben blieb, wurde zu Paaren getrieben.

So sprach man abends vor den Türen, so las man es in den Zeitungen, so konnten es die Gutmütigen im Rumbunt alltäglich hören, die Zweifel, die anderes für möglich hielten. Die Reichen flohen aus der Stadt. Die Armen blieben. Yvonne stand am Tag in den heißen Stuben der Madame Gruvier und blifte am Abend nach Westen.

Und als dann wirklich das Knattern der Motoren und der dumpfe Marschtritt endloser Kolonnen die schlafende Straße weckten, stochte das Herz der kleinen Yvonne. Sie zog die Decke über den Kopf, presste die Hände an die Schläfen und ergab sich gefaßt einem Geschehen, das sie nicht begreifen konnte.

So hörte sie später das dünne Läuten der Fluzglocke nicht, und erst als heftig gegen die Tür gekloffen wurde, wußte sie, daß nun dieselbe das Letzte in ihrem kleinen Leben geschehen würde. Zitternd, nachdem sie schnell ein Kleid übergeworfen hatte, öffnete sie die Tür. Zwei Männer standen vor ihr. Geheißer, braun, vom Staub verkrüftet, seltsam anzusehen, überleuchtete von hellen Augen, in die ein Lächeln zu treten schien. Sie verstand die wenigen Worte nicht, sie waren dunkel und schwer im Laut, aber sie spürte, daß sie eine Frage enthielten, die beantwortet werden mußte. Aber sie hatte nichts zu antworten, konnte nur das Licht der kleinen Wohnküche einfallen, hilflos auf Herd und Schrank und Lagerstatt weisen, um wie geht es im Schlafraum zu verdingen, dessen Tür sie mit letzter Kraft, hoch atmend hinter sich schloß.

Da stand sie nun, die kleine Yvonne, kleidete sich an in fliegender Hakt, hochte die Knie angezogen in die äußerste Ecke und horchte mit jagendem Herzschlag ins Dunkle. Wann würde

es geschehen, wann die Tür splittern? Sie dachte an Gaston und horchte.

Schritte hin und her, zuweilen ein Wort, seltsam rau und fremd, von einem Lachen unterbrochen. Wassertraufen, lange, endlos. Der Gastgeber lautete, das trarrende Geräusch der Kaffeemaschine, und immer wanderten noch die Schritte hin und her. Es wurde ruhiger. Die Lautstärke hörte die Männer am Tische niederstehen. Sie berieten jetzt. Sie hatten Zeit. Sie kamen immer noch früh genug. Sie hatten keine Zeit mehr. Sie kamen immer noch früh genug. Sie hatten keine Zeit mehr. Sie kamen immer noch früh genug. Sie hatten keine Zeit mehr.

Yvonne wartete. Stunde schlich zu Stunde, Glieder einer Kette, endlos sich dehnend, dennoch enger sie umschließend. Wann? fragte die Hochende und sah zur Tür hinüber. Aber die stumme Tür antwortete nicht. Gaston war fern und sah doch dort am Fenster, aber er konnte ihr nicht helfen. Die Zeit rann langsam wie durch ein Stundenaltes. Wann würde es leer sein? Tiefer senkte die Nacht, dumpf unterbrochen von Schritten der Straße, ihren Schleiern über die Wartende. Die Gedanken wurden milde, erschöpft in Abwehr und Angst. Der Kopf sank zur Seite gegen den Posten der Bettstatt. Yvonne schlief ein.

Als sie erwachte, stand der Morgen im Fenster. Auf der Straße war es still geworden. Langsam trat das Mädchen zur Tür. Sie schaute sich eine Weile an das Holz und lauschte, den Mund leicht geöffnet. Sollte sie öffnen? Stille. Kein Atmen der Schläfer. Hatte sie geträumt? Sie lief leise zum Fenster. Die Straße war leer. Nach langem Zögern, die Augen halb geschlossen, drehte sie leise den Schlüssel im Schloß und schob den Riegel zurück.

Der Raum war leer. Die Sonne blinkte wie an jedem Morgen im Messing des Geschertes. Yvonne blühte umher. Da entdeckte sie etwas, das sie nicht verstand. Sie sah lange darauf nieder, beugte das Knie und hob es langsam empor. Es waren ihre Schuhe, Schuhe mit hohen Wägen und kleinen roten Schmalen. Sie hatte sie verkauft und bedekt vom Straßenfogum am Abend neben den Herd gestellt. Und nun? Nun spielte sich die Sonne in dem glänzenden blank arbeiteten Leder.

Sie hob die Schuhe empor, sah sie eine Weile schweigend an, wandte sie hin und her, um sie - vorzüglich fast - dort wieder niederzulegen, wo sie sie gefunden hatte, am Posten vor der Tür zu ihrem Schlafraum.

Die Küche war ausgeräumt, die Decken glatt gezogen. Vier Scheiben dunklen Brotes, das schwer düstete. Lager neben ihrer Tafel auf dem Teller. Die kleine Kaffeemaschine, die ihr Gaston einmal gekonnt hatte, stand unter dem Würmer und barg den noch heißen Kaffee. Auf dem Tafelrand lag ein Zettel. Sie hob ihn an. „Merci“, war mit ungelesener Männerchrift darauf vermerkt.

Und die kleine Yvonne, deren Leben einfach und glücklich gewesen war, stand nun da und blühte umher in der lauberen Küche. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn und blühte immer noch auf das Papier. Dann aber - lachte sie plötzlich, stürzte zum Schrank, als sie den Schritt marschierender Kolonnen vernahm. Sie ergriff zwei Flaschen goldgelbes Cidreweines, zwei Gläser und, ohne die Tür zu schließen, eilte sie schnellfüßig die Treppe hinauf.

Nachdem nahmen die arauen Männer ihr die gefüllten Gläser aus der Hand. Sie gab glühend mit fröhlichem Gesicht das Lachen zurück. Das Leben der kleinen Yvonne war wieder eine einfache Angelegenheit.